

toilett zu fällen, erläßt das Kapital Gesetze, die bestimmen, daß Benzin und anderen Betriebsstoffen Spiritus beigemischt werden muß, damit die Korn- und Kartoffelpreise hoch bleiben, damit der Profit der Junker nicht sinkt. — — — Notverordnung. —

Und wenn infolge der unerhörten Rationalisierungs- und Antreibermethoden die Betriebsunfälle sich mit den Verlustlisten der „großen Zeit des Stahlbades“ messen können, wenn ganze Schichten ganzer Zechen („da unten ist Frieden im dunkeln Haus“) — verrecken müssen; wenn, ehe man noch die ausgemergelten Proletariatskörper einer Katastrophe ausgedehnt hat, auf neue Hunderten von Proletariats das Stempeln erspart wird durch neue „Katastrophen“ — flaggen die Kapitalisten „Halbmast“. Und die Regierungen, im Inneren erregt, der „Sorge“ um so und sovieler Arbeitslose los zu sein, schleimen sich aus über Naturnächte, denen Menschenhand ohnmächtig gegenübersteht, fahren nach Hause, um über neue verschnürte Rationalisierungsmaßnahmen zu brüten.

Wenn aber auch der dümmste Arbeiter an die „Naturgewalten“ nicht mehr glaubt, indem er an die Zeit vor 1914 denkt, wo das Kapital in seiner Blütezeit nicht so brutal auszubeuten brauchte und daher auch einigermaßen ausreichende Sicherheitsmaßnahmen treffen konnte, trotzdem Wissenschaft und Technik lange nicht auf der heutigen Höhe waren — wenn also Proletariat demonstrieren und Rechenschaft fordern von den Fluchbeladenen: „Unser Blut sei nicht der Raben, nicht der mächtigen Geier Fraß“ — haut sie die Schupo auseinander, Dieselbe Schupo, die nach den Parolen der KPD, am 14. September „rot“ gewählt hat, die „Brüder im Waffenrock“ unter dem Kommando sozialdemokratischer „Genossen.“ Wird die Zahl der von der Schupo zerschlagenen, zerstörten und zerhauchten Proletariat groß genug, kann man ja wieder „Halbmast“ flaggen.

In dieser Hinsicht ist Severing, der kleine Metallarbeiter, ein bisher unibertroffenes Genie: Er läßt Proletaten erschießen und spricht an ihrem Grabe, daß sie für die Verteidigung der Freiheit und Demokratie ihr Leben ließen.

Es ist bezeichnend für die zukünftige Entwicklung, daß das preußische Kapital sich wieder Severing als Innenminister zurückholte. „Der rechte Mann am rechten Platz“, stellten ausnahmslos alle kapitalistischen Zeitungen fest. Und Mut soll dieser Severing haben, er ist beinahe solch eine Siegfriedsgestalt wie Hitler oder gar Mussolini: im Reichstag ging er durch die Reihen der Nazis hindurch. Kaum zu glauben, was es für Helden im deutschen Vaterland gibt.

Gummiknüppel und Halbmast, die neuesten Symbole der freiesten Republik der Welt, und ihr Repräsentant: Severing. Sie werden dem deutschen Proletariat auch die letzten Illusionen über die demokratische Freiheit zerstören, werden es lehren zu begreifen, daß es nicht mehr mit dem Stimmzettel kämpfen kann. Nicht mehr auf Parteien, auf Gewerkschaften oder andere Bonzenzüchtereien bauen, wie etwa die „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“.

Die Macht der Arbeiterklasse findet ihren Ausdruck in den revolutionären Betriebsorganisationen. Dort baut man nicht auf starke Männer, nicht auf Hitler oder Severing. Dort verwickelt sich der alte Rul Spartakus: Alle Macht den jederzeit abberufbaren Arbeiter-Räten!

Sozialdemokratische Verrätereien

So wie die kapitalistische Klasse Handlungen begehen muß, die der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaft dienen sollen und das direkte Gegenteil bewirken, nämlich die Beschleunigung des Zerfallsprozesses, genau so handelt und muß so handeln die Sozialdemokratie als ein Bestandteil der heute noch herrschenden Klasse. Wenn die Sozialdemokratie, die es bisher immer noch verstand, ihre reaktionäre Politik mit dem Mantel des Fortschritts zu verhüllen und politische Maßnahmen vollzogen hat, die ihr bei einem Teil ihres Anhangs den Kredit entzog, so müssen die darauf folgenden Maßnahmen diesen Vorgang verschärft wiederholen. Als aktivster Teil der herrschenden Klasse muß die Sozialdemokratie, um die heutige Gesellschaft zu retten, versuchen, Maßnahmen zu ergreifen, die ihr den letzten Rest den Kredit entziehen, den sie noch bei dem Teil ihrer Anhänger hat, der nicht direkt von der Zugehörigkeit zu ihr profitiert.

Der letzte Reichstag wurde aufgelöst, weil die Sozialdemokratie ihre Zustimmung den reaktionären Verordnungen der Brüning-Regierung versagt hatte. Der Wahlkampf wurde von der SPD. geführt mit der Parole gegen diese Verordnungen und gegen diese Regierung. Die erste Handlung der SPD. im neuen Reichstag war die Zustimmung für dieselben reaktionären Verordnungen und dieselbe Regierung. Ebenso wie bei der „Panzerkreuzer-Wahl“, in der die SPD. die Parole gab: „Keinen Pfennig für den Panzerkreuzer“, nach der Wahl war es die Regierung des sozialdemokratischen Reichskanzlers H. Müller, die den Panzerkreuzer in Bau gegeben hat. Alle diese Handlungen müssen die Anhänger immer mehr zusammenschmelzen lassen, was besonders bei der letzten Wahl hervorgetreten ist, bei der der Stimmenverlust der SPD. ganz beträchtlich gewesen ist.

Aber trotzdem kann es für die SPD. kein Zurück geben, sie ist an das heutige Ausbeutensystem gebunden und geht mit ihm zugrunde. Die Arbeiter, die noch daran glauben, daß die SPD. die „alte Arbeiterpartei“ werden könnte, die sie in der Frühperiode des Kapitalismus gewesen ist, diese Arbeiter werden erst erwachen von dem Getöse des Zusammenbruchs der kapitalistischen Gesellschaft und ihres besten Stützpunktes: der Sozialdemokratie.

Der gesamte reaktionäre Kurs der Sozialdemokratie kommt ganz besonders zum Vorschein durch die letzten Ereignisse in Preußen. Auf einer Berliner Tagung der SPD. hatte kürzlich der preußische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Otto Braun erklärt: „Wir müssen in dieser Zeit auch den Mut haben, eine Politik zu treiben, die nicht populär ist.“ Das revolutionäre Proletariat weiß, was es zu bedeuten hat, wenn ein prominenter Sozialdemokrat solche Worte gebraucht, sie bedeuten einen schonungslosen Kurs gegen das hungernde Proletariat. Die Taten folgten auch den Worten: in Preußen wurden Severing zum Innenminister und Grzesinski zum Polizeiminister von Berlin ernannt.

Die Versuche der Sozialdemokratie, die Ernennung dieser beiden brutalen Polizeisozialisten als eine verwaltungstechnische Maßnahme hinzustellen, scheitern an der Tatsache, daß beide immer von der Bourgeoisie gerufen wurden, wenn durch besondere Umstände ganz besonders brutales Vorgehen gegen das revolutionäre Proletariat geboten schien. Noch ist dem revolutionären Proletariat in Erinnerung der erste Mai 1929.

Gelesene Nummern des Spartakus

wegwerfen, heißt, dem Klassenbruder wertvolles Erkenntnismaterial unter-schlagen!

an dem unter der Leitung des Triumvirats Severing, Grzesinski und Zörgiebel, als sinnige Verkörperung der deutschen Sozialdemokratie, dreundredrig Tote in den Straßen Berlins die Demokratie in Deutschland demonstrieren.

Freudig begrüßt von der gesamten Presse der Bourgeoisie eine Ausnahme der reaktionären agrarischen, die nur ihre große Bewunderung, aber noch keine Sympathien hat, weil es noch zu wenig Tote sind, haben Severing und Grzesinski ihre fluchbeladene Tätigkeit wieder aufgenommen.

Verflucht und bespottet vom Proletariat ziehen die beiden wieder auf ihren Posten, von dem sie entweder der Fußtritt der revolutionären Faschisten beseitigen wird oder aber der revolutionäre Sturm des kämpfenden Proletariats legt sie beide dahin, wo die ganze Verrätergarde der deutschen Sozialdemokratie hingehört.

Die deutsche Sozialdemokratie ist nicht arm an brutalen Henkerknechten, ihre Mission ist es, der Bourgeoisie die Bluthunde zu liefern, die hervorstechendsten davon sind Noske und Severing.

Noske mußte gehen, weil er selbst für einen Teil der herrschenden Klasse eine zu große Belastung geworden war, Severing ist sein würdiger Nachfolger geworden.

Die unzähligen Verbrechen Severings sind im Gedächtnis des revolutionären Proletariats nicht auszulöschen. Die Proletariat gewesen ist, der die helden-darum, daß es Severing von der Ruhr niedergeschlagen hat, halten Kämpfer von der Ruhr niedergeschlagen hat, nachdem die geklingelten Minister der Sozialdemokratie wieder in Amt und Würde verholten hatten. Die zweite Handlung Severings war die Niederschlagung des mitteldeutschen Proletariats nach dem Muster des Verrates an der Ruhr. Dann folgte eine unendliche Kette gemeiner und brutaler Verrätereien bis auf den heutigen Tag, die weitergeleitet wird durch die Ernennung zum preußischen Innenminister.

Wir sind uns klar darüber, daß ein Severing nur auf der Grundlage einer Partei groß werden konnte, die nichts mehr mit dem Befreiungskampf des Proletariats gemeinsam hat. Neben dem großen Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie spielt sich im Lager der Bourgeoisie selbst eine Auseinandersetzung ab zwischen dem reaktionären Teil und dem sogenannten demokratischen. Während der erstere sich auf den Abenteuer Hitler stützt, will der letztere mit der Sozialdemokratie regieren, weil er dabei auf die Massen spekuliert, die noch heute der Sozialdemokratie folgen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß gegen die Garde des reaktionären Teils der Bourgeoisie, die Faschisten, nichts unternommen werden wird, daß aber gegen die leiseste Regung der Proletariat mit aller verfügbaren Brutalität vorgegangen wird von den sozialdemokratischen Knechten der herrschenden Klasse.

Unter der Devise: „Polizeiknüppel und härtere Waffen dürfen in diesem Winter nicht aus dem Dienst gestellt werden, um unruhige Volkshäufen in Schach zu halten“ (Severing am 6. Oktober 1930 auf einer

Polizeitagung in Krefeld) beginnt Severing seine Blutarbeit von neuem und befindet sich damit in Uebereinstimmung mit dem Programm der SPD.

Auch die letzten klassenbewußten Proletariat werden einsehen müssen, daß mit der Sozialdemokratie und den ihr gleichwertigen Gewerkschaften gebrochen werden muß. Der Kampf gegen die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Lakaien steht jetzt auf der Tagesordnung. Zum Siege geführt werden kann dieser Kampf nur auf der Grundlage der Einheitsorganisation des Spartakusbundes!

Aus den Bezirken

Klotzsche. Sonnabend, den 1. November fand im Schenkühbel eine öffentliche Volksversammlung der KPD. statt. Der Referent suchte in seinen Ausführungen den anwesenden Proletariats die Notwendigkeit der Aufstellung reformistischer Forderungen zu beweisen, um so die kleinbürgerlichen Parolen der KPD. an den Mann zu bringen. An mehreren Beispielen der Sozialdemokraten, in der Hoffnung, durch größeren Lungenaufwand und Hörschraubung der sozialdemokratischen Forderungen die Mitglieder der Sozialdemokratie loslösen zu können. Dabei ist der Referent davon überzeugt, daß die kapitalistische Gesellschaft in ihrer Todeskrise überhaupt nicht mehr in der Lage ist, auch nur den notwendigsten Lebensbedingungen des Proletariats Rechnung zu tragen. In diesem Punkte hat der Referent unzweifelhaft recht. Wie man aber bei derartigen richtigen Erkenntnis die Hand dazu reichen kann, das Proletariat immer tiefer in reformistischen Illusionen zu wiegen, ohne in innere Widersprüche mit sich selbst zu kommen, ist sicher für den denkenden Teil der Arbeiterschaft unbegreiflich geblieben. Nur ein ganz gerissenes Politikantentum kann sich derartiger Bauernfängermethoden bedienen, ohne sich über die Auswirkungen einer derartigen doppelzüngigen Politik Rechenschaft zu geben.

In der Diskussion sprach ein Gen. des Spartakusbundes. In klaren, argumentreichen Darlegungen zeichnete er an Hand der Entwicklung den vollständigen Bankrott der KPD. auf, und brachte somit den schlagendsten Beweis, daß überhaupt keine Partei instande ist, das Proletariat aus der barbarischen kapitalistischen Gesellschaftsordnung in die allein nur erlösende kommunistische Weltordnung hinüber zu retten.

In der Gewerkschaftsfrage gab der Referent unumwunden zu, daß sie weder zu gebrauchen, noch als revolutionäre Kampfwaffe umzustellen möglich wäre. Weshalb dann immer noch die Parole „Rin in die Gewerkschaft“ diese Frage zu beantworten, blieb der Redner leider der Versammlung schuldig. Bei aller — dem deutschen Arbeiter nun einmal eigenen — Lang-schemlichkeit und Sentimentalität ist der Erfolg einer langsamen Erkenntnis der Unmöglichkeit, mit den alten Werten bürgerlichen Zeitalters den proletarischen Befreiungskampf siegreich bestehen zu können, gar nicht hoch genug zu bewerten. Wohl müssen die Proletariat noch manche Hemmungen überwinden, Partei, Parlament usw. Doch vergessen wir nicht, in der Gewerkschaftsfrage dämmert, und ist die Preisgabe erst dieser Illusion erfolgt, so kann die Preisgabe der übrigen Illusionen nicht ausbleiben. Dieser Erfolg ist naturgemäß ein Plus unserer Arbeit. Zwar sind sie nicht Mitglieder des Spartakusbundes. Dies ist ja auch gegenwärtig sekundärer Natur, das primäre bleibt doch immer, daß die Massen ihre Schwächen erkennen, ihre gestellten Aufgaben richtig erfassen und dadurch in die Lage versetzt werden, den Entscheidungskampf siegreich zu bestehen.

Allgemein wäre diese Versammlung den übrigen Gruppen der KPD. als mustergültiges Beispiel in Vorschlag zu bringen. In sachlicher, dabei doch schärfster Form war es jedem Diskussionsredner möglich, seine Meinung zu vertreten zum Wohle der gesamten proletarischen Bewegung. Dies, Genossen der KPD., war wirklich einmal proletarischer Anstand, wie es eigentlich selbstverständlich sein müßte. Nur so kommen wir zur proletarischen Einheit und zur unbesiegbaren Macht, im Zeichen des unverfälschten Rätesystems basierend auf der Organisations-Arbeit, den Betriebsorganisationen, als unversiegender Born des neuen proletarischen Werdens.

Für den Inhalt verantwortlich: R. Weiß, Dresden-A. Druck: A. P. Schindeldach & Co., Dresden-A.

hier abtrennen!

An das Postamt

Unterzeichnet hiermit die monatlich zweimal erscheinende Zeitung

SPARTAKUS

zum Bezugspreis von 90 Pf. vierteljährlich ab
Verlagsort: Rahnitz-Hellerau. Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 2
Bezugspreis ist von mir zu erheben

Name _____ Ort u. Zustellungspostamt _____

Straße u. Hausnummer _____

Nr. 23 - 5. Jahrgang
10. Jahrgang der „Einheitsfront“

SPARTAKUS

ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Verlagsort: Rahnitz-Hellerau. Zu bestellen bei allen Postämtern,
ferner durch die Betriebsorganisation des Spartakus-Bundes oder
direkt beim Verlag Rahnitz-Hellerau, Hendrichstraße 3

1. Dezember-Nummer 1930

Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im Voraus zu zahlen. Bei Postbezug vierteljährlich 90 Pf. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich RM 1,20
Zahlungen auf Postcheckkonto Nr. 32722 Amt Dresden

Der Nationalbolschewismus und sein Umschlagen in den Faschismus

Alle Dinge haben eine eigene Logik, und die Logik ist den Dingen, auch dann, wenn die Menschen, welche die Dinge zu beurteilen haben, mit zu wenig Logik an die Beurteilung herangehen. Während sich 1914 vornehmlich in Deutschland alles gegen die Revolution einstellte und Burgfriedens mit der Bourgeoisie schloß, als anerkannte Vertreter des Marxismus das Marxsche Postulat „Proletariat aller Länder, vereinigt euch“ in den Satz umwandeln: „Die Internationale ist im wesentlichen ein Friedensinstrument.“ Während weiter das bürgerliche Proletariat, wieder vornehmlich in Deutschland, nur die Aufstiegsperiode des Kapitalismus kennend, durch keine, wenn auch nur bürgerliche revolutionäre Tradition gehemmt, dieser Abkehr vom Klassenkampf huldigte, wurde der Boden für die Ideologie des Nationalbolschewismus gelegt.

Das russische Proletariat, geschichtlich berufen, den Feudalismus in Rußland zu stürzen. Was aber sollte es an die Stelle des Feudalismus stellen? Trotzki erzählte in seinem Buch „Mein Leben“ auf Seite 416, wie 1919 das zerrüttete Transportwesen, wie das Klingen der Wirtschaft mit dem Tode erst im Kopfe Trotzki und ein Jahr später auch in den Köpfen des gesamten Zentralkomitees der KPD. den Gedanken aufkommen ließ, auf den Kriegskommunismus zu verzichten. Was hier Trotzki und nach ihm alle Bürger Kriegskommunismus nennt, ist der erste Versuch, die russische Wirtschaft sozialistisch zu organisieren. Dieser Versuch mußte scheitern an der vorkapitalistischen Struktur der russischen ökonomischen Verhältnisse. Der Ausdruck „Kriegskommunismus“, von Trotzki aus der russischen Lage heraus gebraucht, zwingt als Korrelat (Begriffe, die einander wech-seln) Friedenskommunismus in das Bewußtsein. Dieser Friedenskommunismus ist der Aufbau der russischen Wirtschaft über ihren Stand von 1917 hinaus. Was hat dieses mit Kommunismus zu tun? Trotzki sagt: „Die Hebung der Wirtschaft mußte das „Element des persönlichen Interessierenseins“ eingeführt werden, d.h. die Wurzeln des Nationalbolschewismus. Die Wirtschaft muß aufgebaut werden; was eigener Kraft kann Rußland nicht, dazu braucht es Kapital. Kapital kann Rußland aber nur bekommen, wenn das „Element des persönlichen Interessierenseins“ zu seinem Recht kommt. Wenn Stalin heute den „Sozialismus in einem Lande“ aufbaut, so führt er nur mehr oder minder geschickt das durch, was Trotzki und Lenin angefangen haben. Wie eigenartig sich Dinge in der Welt doch berühren — Lenin, Trotzki, Radek kämpften gegen den Nationalbolschewismus der Lauffenberg und Wolfheim und waren gleichzeitig durch die Macht der Dinge gezwungen, dort, wo sie die nominelle Macht besaßen, das ökonomische Fundament für den Nationalbolschewismus zu legen. Zur Verwirklichung des Nationalbolschewismus in Deutschland hatten die Hamburger nichts als eine sehr verschwommene Idee. — Der russische Nationalbolschewismus dagegen hat eine ökonomische Basis. Vielleicht tun wir der KPD. unrecht? Vielleicht wollen die Bolschewiki, wenn der Fünfjahresplan verwirklicht ist, mit dem Aufbau der Wirtschaft Schluss machen und dann ihre Wirtschaft sozialistisch organisieren? Vielleicht gebrauchen sie den Aufbau gerade als Vorbedingung für die Organisation der sozialistischen Wirtschaftsendung? Die in die Sackgasse geratene, mit dem Tode ringende Wirtschaft zwang Männer, wie Lenin und Trotzki, dem „Kriegskommunismus“ zu entsagen. Sie waren gezwungen, das „Element des persönlichen Interessierenseins“ einzuführen. Sollte nicht das „Element des persönlichen Interessierenseins“ stark genug sein, einen Stalin zu zwingen? Vielleicht wird man uns vorwerfen, wir sind gegen Stalin persönlich eingenommen, halten ihn für schlechter, als er in Wirklichkeit ist. Stalin als Person würde uns bestimmt nicht interessieren. Etwas anderes ist Stalin als Träger gewisser ökonomischer Verhältnisse. Jede, auch

die höchstentwickelte kapitalistische Wirtschaft, ist vollkommungsfähig, also auch die russische. Karl Marx lehrt uns, daß der Kapitalismus als herrschende Wirtschaftsform vorhanden sein muß, bevor das Proletariat die Macht erobern kann zur Aufrichtung der klassenlosen Gesellschaft. An welcher Stelle wird Stalin seinen Aufbau unterbrechen, um den Sozialismus einzuführen. Vielleicht haben wir daneben, weil ja Stalin und nicht nur Stalin behauptet, schon während des Aufbaues den Sozialismus aufgehört hat. Ware zu sein, solange ist auch nicht der erste Schritt zur Organisation der kommunistischen Bedarfswirtschaft getan. Sozialismus in einem Lande ist Nationalismus, und weil die Bolschewiki die Träger der Idee vom Sozialismus in einem Lande sind, ist das Nationalbolschewismus. Durch wirklich große revolutionäre Vergangenheit haben die Bolschewiki internationale Verbindungen. Durch diese internationale Verbindung, die organisatorisch ausgebaut ist, wird die in Rußland eine ökonomische Basis habende nationale Idee auch auf die Auslandsektionen der Bolschewiki übertragen. Dabei kommt die nationalbolschewistische Idee auch nach Deutschland und findet hier ein durch sozialdemokratische Verblödung nationalistisch verseuchtes Proletariat vor. Hier in Deutschland nun tritt die nationale Idee, um die von der Sozialdemokratie nationalistisch verseuchten Massen zu fangen, in Wettbewerb mit den verrücktesten nationalistischen Phrasendreschern. Aus der Notwendigkeit des russischen Aufbaues wird die nationale Idee in seiner radikalsten Form geboren. Je weiter diese Idee von ihrer materiellen Basis entfernt, desto verrücktere Formen nimmt sie an. Zuletzt versucht eine Partei die andere als nicht genügend nationalistisch zu denunzieren. Die KPD. z. B. beschuldigt die Hitlerfaschisten, daß sie das „deutsche Volk“ durch einen Vertrag mit Mussolini verraten haben. Diese Partei, die die Freiheit besitzt, von sich zu behaupten, sie wäre kommunistisch, will katholischer sein als der Papst, nationalistischer als die Nazis. Trotz der wütenden gegenseitigen Hetze, vor allem der drei Parteien NSDAP., SPD. und KPD. ist kein wesentlicher Unterschied weder in der Terminologie noch im praktischen Handeln. Die nationalchauvinistische „deutsche Arbeiterpartei“ stiehlt frech alle dem Proletariat vertrauten Begriffe und Redewendungen, umgekehrt die KPD. soll man es schreiben? Was diese Partei 1923 an Nationalismus in Arbeiterhirne gehämmert hat, was der Radek an Schlageterverrücktheit zusammenbraute, war solch eine bodenlose Schamlosigkeit, daß man meinen sollte, sie wäre nicht mehr zu überbieten. — Sieben Jahre Entwicklungsgeschichte dieser Partei hat das vorher Gesagene in den Schatten gestellt. Arbeiter, nehmt die „Programmerkklärung“ des Thälmann zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes zur Hand. Wenn euch der Ekel über diesen Schmutz noch gestattet zu lesen, so werdet ihr feststellen können, daß das nicht mehr Nationalbolschewismus ist, sondern die absolute Einheitsfront zwischen Hitler und Thälmann, die Einheitsfront zwischen Nationalbolschewismus und Faschismus, die Einheitsfront zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern. Dieser national-faschistische Skorpionenhauften, „Programmerkklärung“ genannt, ist noch gemeiner, noch gefährlicher als die Granatenerklärung Moskau gegen die Sklaven Deutschlands. Die Granaten waren bestimmt, um Proleten zu verfechten, die Sudeleinen des Thälmann sollen aber die proletarische Revolution meucheln. Dieses geschieht im Interesse des russischen Staates. Die nationalbolschewistische Ideologie, losgelöst von ihrer russisch-ökonomischen Basis, ist in Faschismus umgeschlagen. Daß NSDAP., SPD. und KPD. getrennt marschieren, ist kein Hinweis. Das erklärt sich aus der Verschiedenartigkeit der Entwicklung, zum Teil aus der Konkurrenz der Führer, die von diesen Bewegungen leben. Das Haupthindernis eines Zusammenschlusses der Nationalbolschewiki mit den Noskenationalisten und Hitlernationalisten aber ist in der Ideologie der Massen begründet, die nicht das Einende schon wollen, sondern glauben, etwas ganz anderes zu sein. Aber die Geschichte hat eine eigene Logik und wird diese Parteien zwingen, Taten zu begehen, die die Zusammengehen der Reichswehr mit der russischen Armee in den Schatten stellen werden. Unsere Aufgabe als Spartakusbund aber muß es sein, dem deutschen Proletariat die Identität aller Parteien aufzuzeigen und sie loszulösen von jedem Nationalismus. Die Lage der Arbeiter ist auf der ganzen Welt durch die Gesetze der kapitalistischen Warenproduktion und die Gesetze des Weltmarktes die gleiche: es gibt keine nationale Befreiung, sondern nur internationalen Klassenkampf. Den Nationalismus der KPD. stellt der Spartakusbund den Antinationalismus — der „nationalen Befreiung“ der Hitler-Thälmann die Weltrevolution gegenüber. „Nieder mit der Nation — es lebe die internationale Solidarität der Arbeiter der ganzen Welt.“

Straße frei für Spartakus!

Wenn man die ganzen letzten wirtschaftlichen und politischen „Katastrophen“ ins Auge faßt, so findet man darin die eindringliche Bestätigung der Hypothesen und Theorien Karl Marx. Sieht man die nackte Wirklichkeit dessen, was wir Spartakisten nun schon jahrelang propagieren: die kapitalistische Entwicklung ist an dem Punkt angelangt, wo es heißt, entweder den Untergang in die Barbarei oder Aufstieg zum Kommunismus. Die heiligen Massen unserer Klasse sehen und begreifen es aber immer noch nicht; immer noch laufen sie Parteien und Gewerkschaften nach, immer noch kleben sie am Reformismus und Parlamentarismus. So daß man an die Worte denken muß, die Darwin am Schlusse seines Hauptwerkes „Die Entstehung der Arten“ schrieb:

„Man möchte fast sagen, die Natur habe uns — — — ihr Abänderungsschema enthüllen wollen, doch sind wir zu kurzichtig, um ihre Absicht zu merken.“

Und eben, weil das Proletariat so kurzichtig ist, die Notwendigkeiten nicht erkennt und darum in Passivität verharrt, darum können solche sinnlose Gebilde existieren wie der Nationalsozialismus. Im „Ostdeutschen Beobachter“ (ein Naziblatt) Nr. 40 lesen wir:

„Vom Ende des Marxismus.“

Die KPD. gibt noch immer vor, die echte und einzige Hüterin marxistischer Grundsätze zu sein. Sie zertört von „reformistischem Verrat“ und meint anscheinend ernstlich, jedem ihrer geistigen Verwandten, der nicht auf Moskau schwört, den „rechten Glauben“ an den säulenheiligen Marx absprechen zu dürfen. Dabei ist doch für den aufmerksamen und verständigen Beobachter ganz klar ersichtlich, daß ihr eigenes „Agitationsprogramm“ schon recht erheblich abweicht vom „kommunistischen Manifest“, das offiziell als die „proletarische Bibel“ angesehen werden soll. Wenn man sich die Ereignisse der letzten Jahre vergegenwärtigt und sie in Beziehungen setzt zu dem mysteriösen „Fünfjahresplan“ der Sowjetunion, der die allerbedenklichsten Folgen schon jetzt zeitigt, was von der „Prawda“ ebenso zugegeben wird wie von Väterchen Stalin, und wenn man dann an den jüngsten Beschluß denkt, für Deutschlands „nationale Freiheit“ zu kämpfen, dann ergibt sich aus allen diesen Maßnahmen und Versätzen nichts anderes als ein groß angelegter kommunistischer Betrug am — Marxismus. Freilich, daß die KPD. den Bolschewismus anstrebt, haben wir nie verkannt. Unsere Kommunisten